

Lebensabend in der Landwirtschaft

Unsere Gesellschaft altert und gerade in ländlichen Räumen fehlen Angebote für Senioren.

Umso mehr sind neue Konzepte für den letzten Lebensabschnitt gefragt.

Damit eröffnen sich Chancen für Dienstleistungen auf landwirtschaftlichen Betrieben.

Claudia Busch und Ann-Sofie Henryson stellen einige Projekte vor.

Soziale Dienstleistungen haben in den letzten Jahren als Möglichkeit der Erwerbskombination für landwirtschaftliche Betriebe an Bedeutung gewonnen. Neben therapeutischen Angeboten stehen meistens Kinder und Jugendliche im Fokus. Relativ neu ist die Idee, auch Angebote für Senioren in landwirtschaftliche Strukturen zu integrieren. Ein „Markt“ hierfür ist durchaus vorhanden. Mit steigender Lebenserwartung nimmt auch die Zahl hochbetagter Menschen mit Hilfebedarf zu, während familiäre Unterstützungsstrukturen aufgrund veränderter Leitbilder und räumlicher Entfernungen wegbrechen. Studien zeigen, dass die höchste Lebensqualität für diese Personengruppe erreicht wird, wenn sie in familienähnlichen Gruppen mit einer hohen Beteiligung an Alltagsstrukturen leben und im gewohnten Umfeld bleiben kann (Deutscher Bundestag, 2016; Amrhein et al., 2015). Ein landwirtschaftlicher Betrieb hat also möglicherweise viel zu bieten, wenn es um die Zielgruppe Senioren geht (De Boer et al., 2017). Im Leben auf dem Hof gibt der jahreszeitliche Wechsel den Rhythmus vor. Vielfältige Tätigkeiten schaffen zahlreiche Teilhabemöglichkeiten – vom Hühnerfüttern über das Schnippeln der Bohnen für das Mittagessen bis hin zur reinen Beobachtung, weil gerade für Hochaltrige auch kleine Wege schon mühsam sein können.

Das Angebot: klein, aber fein

Noch sind Angebote mit der Zielgruppe alte Menschen rar: Im Forschungsprojekt VivAge (siehe Kasten S. 44) sind 29 Betriebe bekannt, die aktive Landwirtschaft mit einem Seniorenprojekt verbinden. Etwa die Hälfte von ihnen ist erst in den letzten zwei Jahren gestartet. Ein wichtiger Grund für die gestiegenen Zahlen ist das Projekt „Bauernhöfe für Menschen mit Demenz“ in Schleswig-Holstein. Dort kooperiert ▷



Der Landwirt sollte sich für seine Gäste auch etwas Zeit nehmen können.

Das Forschungsprojekt VivAge

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Forschungsprojekt (2016–2019) beschäftigt sich mit Seniorenangeboten auf landwirtschaftlichen Betrieben. Dabei wird eine Datenbank für Deutschland erstellt und die hiesigen Rahmenbedingungen werden mit fünf anderen europäischen Ländern verglichen. Eine vertiefte Analyse wurde auf acht Betrieben in Deutschland durchgeführt. Dabei wurden Landwirte und Senioren interviewt, ergänzt durch teilnehmende Beobachtung. Ziel ist es, vier Modelle für verschiedene Betreuungsintensitäten und in Folge direkt umsetzbare Konzepte (vorläufig für Niedersachsen) zu entwickeln. Seminare für Interessierte im Raum Niedersachsen sind für Herbst 2019 vorgesehen.

► [Mehr Informationen unter vivage.de](http://mehr.informationen.unter.vivage.de)

die Landwirtschaftskammer mit dem Kompetenzzentrum Demenz in Schleswig-Holstein, um auf Bauernhöfen attraktive Angebote für diese Zielgruppe zu konzipieren. Die im Projekt geschulten Landwirte bieten mit Unterstützung Ehrenamtlicher demenzfreundliche Hofcafés, regelmäßige Hofbesuche oder Tagesbetreuung an. Die Services sind als sogenannte niedrigschwellige Betreuungsangebote anerkannt, was im Hinblick auf finanzielle Beiträge der Pflegekassen von Bedeutung ist. Die Regelungen hierzu sind jedoch in jedem Bundesland unterschiedlich, sodass sich das Projekt (noch) nicht deutschlandweit übertragen lässt.

In Marienrachdorf, einer kleinen Gemeinde im Westerwald, vermietet der Nebenerwerbslandwirt Guido Pusch Raum an zwei ambulant betreute Wohngemeinschaften. Dieses Modell, das von den Pflegekassen mit pauschalen Monatsbeiträgen unterstützt wird, sieht vor, dass bis zu zwölf Pflegebedürftige und Senioren in einem Haus gemeinsam einen Pflegedienst mit ihrer Versorgung beauftragen. Dadurch wird eine 24-Stunden-Betreuung gewährleistet. In Marienrachdorf schließen die Bewohner außerdem einen Vertrag zur Versorgung mit Lebensmitteln und weiteren Dienstleistungen ab. Dadurch wird es dem Betrieb möglich, die eigenen Kartoffeln oder das von einer Seniorin möglicherweise selbst im Stall eingesammelte Ei auch an die Wohngemeinschaften verkaufen zu können.

Wohnmöglichkeiten für Senioren – mit und ohne Pflegebedarf – finden sich auch auf anderen landwirtschaftlichen Betrieben in verschiedenen Regionen Deutschlands. Dabei treten Landwirte einfach als Vermieter auf oder erweitern das Angebot zusätzlich. So gibt es einen Betrieb, der einmal in der Woche mit allen Bewohnern kocht und die Anmietung von Einkaufsfahrten in sein Programm aufgenommen hat. Ein anderer lädt mobile Dienste wie Fußpflege oder einen Friseur ins Haus, die dann auch von Nachbarn im Dorf genutzt werden können.

Zwei Betriebe in Deutschland haben ihr Konzept auf „jüngere“ Senioren ausgerichtet und versprechen mit den Wohnmöglichkeiten, auf dem landwirtschaftlichen Betrieb mitarbeiten zu dürfen. Diese Optionen sind vor allem für jene interessant, die gerade frisch in den Ruhestand eingetreten und körperlich noch sehr fit sind. Ob sie Hofführungen für Schulklassen anbieten, einmal wöchentlich Käse herstellen oder die Hofgeschichte aufbereiten, bleibt ihnen selbst überlassen. Die Senioren auf diesen Höfen leben in selbst organisierten Hausgemeinschaften, mit sehr unterschiedlich intensiven Kontakten zu den Betreibern der Landwirtschaft.

Lust auf Menschen

Die Forschungsergebnisse des Projekts VivAge zeigen, dass die Lebensqualität der betagten Teilnehmer in erster Linie von der Art und Weise abhängt, wie sie als Individuum wahrgenommen und wertgeschätzt werden. Einige alte Menschen, die vom Hof kamen, haben einst bewusst landwirtschaftsfremde Berufe gewählt, weil sie mit einem Bauernhof sehr hohe Arbeitsbelastungen verbinden. Andere freuen sich, Erfahrungen und Erlebnisse rund um das bäuerliche Tun einbringen zu können. Manche sind entzückt von kleinen Kälbern oder frisch geschlüpften Küken, anderen fehlen Möglichkeiten zum Bumeln und Kaffeetrinken. Anders als bei Kindern, die (relativ) homogene Altersgruppen bilden können, nehmen individuelle Unterschiede mit dem Alter immer mehr zu.

Die Lust, sich auf Menschen einzulassen, ist also das wichtigste Kriterium für einen Betrieb, der überlegt, etwas für Senioren anzubieten. Selbst auf den Höfen, wo sehr rüstige Senioren leben, ist ein gewisser Zeitaufwand für die kleinen Gespräche bei Alltagsbegegnungen nötig. Die meisten der im Projekt VivAge befragten Landwirte empfinden den Umgang mit den alten Menschen als bereichernd. Umso deutlicher wurde auf einem Hof, wie sehr die Qualität leidet, wenn sich Landwirte keine Zeit nehmen möchten. Erst im zweiten Schritt ist dann zu überlegen, wie sich Gewinnabsichten, räumliche Voraussetzungen und rechtliche Auflagen vereinbaren lassen.

Im Bereich der Freizeitangebote ist vieles denkbar, das speziell auf Senioren ausgerichtet ist: Hofführungen, Arbeiten mit alten Techniken, gemeinsames Gärtnern, Kochen und, und, und. Allerdings wird mit solchen Services kaum eine angemessene Entlohnung für die damit verbundene Arbeitszeit erreicht werden. Soziale Arbeit gilt in Deutschland oft nicht als entgeltwürdige Arbeit und basiert auf einem hohen ehrenamtlichen Einsatz, was die Freude an einer solchen Tätigkeit nicht schmälern muss. Wer jedoch Einkommen im Freizeitbereich erzielen möchte, sollte kreativ und offen nach Finanzierungsmöglichkeiten in der Kommune, bei Stiftungen und Ähnlichem suchen. Wesentlich lukrativer ist es, Räume zu vermieten, sei es zur Wohnnutzung oder auch an Pflegedienste zum Betrieb von Tagesstätten.

Gut geplant ist halb gewonnen

Mancherorts trifft man auf die Vorstellung, dass ein Angebot für Senioren immer auch die Übernahme von Pflege durch Landwirte beinhaltet. Das ist jedoch in der Praxis klar getrennt: Pflege ist Aufgabe der hierfür ausgebildeten Fachkräfte. Zu bedenken ist auch, dass das Risiko einer Pflegebedürftigkeit mit dem Alter zwar ansteigt, aber nicht mit diesem gleichzusetzen ist: Nicht alle alten Menschen werden pflegebedürftig und vieles lässt sich über den mobilen Pflegedienst und eine aufmerksame Nachbarschaft abdecken. Die Auseinandersetzung mit Pflege sollte jedoch kein Tabu sein, weil alte Menschen mit der Gewissheit auf einen Hof ziehen möchten, dort bis zum Lebensende bleiben zu können. Gleichzeitig können nicht Vorkehrungen für jeden denkbaren Fall getroffen werden. Der Einbau von breiten Türen, durch die auch ein Pflegebett passt, und ebenerdigen Duschen ist in jedem Fall hilfreich. Wo das aufgrund von alter

Bausubstanz nicht möglich ist, sollte es von Beginn an transparent gemacht werden. Lokale Behörden gehen wegen der eigenen Unsicherheit durchaus unterschiedlich mit vergleichbaren Konzepten um. So wurde einem Betrieb die Wohnnutzung von Räumen im Außenbereich untersagt, während für einen anderen in vergleichbarer Lage der Flächennutzungsplan geändert wurde. Bei einfachen Wohnraumvermietungen kam hier und da die Heimaufsicht oder das Veterinäramt zu Besuch, weil die Mieter eine bestimmte Altersgrenze überschritten. Ambulant betreute Wohngemeinschaften bekamen teilweise Auflagen aus Gesetzesvorgaben für Heime, obwohl sie mit weniger als zwölf Bewohnern per Gesetz kein Heim sind. Die Ergebnisse von VivAge zeigen, dass es sich empfiehlt, Konzepte für ein Seniorenprojekt auf ein bis zwei Seiten niederzuschreiben und damit bei der Kommunalpolitik, dem Seniorenbeirat oder lokalen Pflegediensten einmal vorstellig zu werden. □

>>>>>>>>> KURZ & KNAPP <<<<<<<<<<<

- Den Lebensabend auf einem landwirtschaftlichen Betrieb zu verbringen, ist für einige Senioren eine interessante Alternative. Noch sind entsprechende Betreuungsangebote rar, aber es entwickeln sich derzeit unterschiedliche Formate.
- Die Konzepte reichen von Hofcafés über Tagesbetreuungen bis hin zu betreuten Wohnprojekten.
- Betriebe, die ein solches Angebot erwägen, sollten sich Gedanken über ein gutes Konzept machen und Zeit für die Einbindung der Senioren nehmen.
- Ebenso wichtig ist der Austausch mit zuständigen Stellen wie Behörden und Pflegediensten.

▷ Aktuelle Veranstaltung zum Thema „Angebote für Senioren auf landwirtschaftlichen Betrieben“: 04.06.2019, Ökohaus, 60486 Frankfurt, Ann-Sofie Henryson, gefördert durch Landwirtschaftliche Rentenbank

▷ Liste der zitierten Literatur unter kurzlink.de/oel190_busch_lit

>>>>>>>>>>>>>><<<<<<<<<<<<<<



Claudia Busch, wissenschaftliche Mitarbeiterin Projekt „VivAge“, Zukunftszentrum Holzminden-Höxter (ZZHH), claudia.busch@hawk.de
Ann-Sofie Henryson, Projektleiterin „Seniorenangebote in der Landwirtschaft“, Steuerung Unternehmenskultur am Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) Deutschland, ann-sofie.henryson@fibl.org

Exakte Unkrautbekämpfung – natürlich vom Spezialisten








K.U.L.T.

kress umweltschonende landtechnik

Kress Umweltschonende Landtechnik GmbH
 Telefon +49 (0)7042 37 665-0 · info@kress-landtechnik.de
www.kress-landtechnik.de